

Der neue Diener.

Erzählung von Kurt Abel.

„Rein, es ist doch jetzt ein wahres Leben mit dem Dienervolle!“ eiferte Frau Eleanor, die junge Gattin des sehr reichen deutschen Bankiers Schelling, welche auf einige Monate zum Besuch bei ihr wollte.

„Fraulein Ethelred, welche soeben von einem Spaziergange zurückkehrte, legte gemächlich ihre Pelzstulpen und Handschuhe ab.“

„Weshalb muß er denn entlassen werden?“ fragte sie, über die Erregung ihrer Schwester ein wenig lächelnd.

„Weshalb? Weil er ein grober Mensch ist, weil er sich nicht zu benehmen weiß, weil er sich den Anordnungen widersetzt! Mein Himmel, welche Arten von Menschen haben wir nun schon versucht! Alle möglichen Rationalitäten, ausgenommen die Chinesen; und diese wären vielleicht noch die besten, wenn sie nicht so grundhäßlich ausfallen!“

„Irländer, Franzosen, Deutsche, Schweizer, auch Farbige haben wir gehabt. Bei allen war irgend etwas, das sie untraglich machte. Die Schwarzen hatten keine Lebensart, die Irländer tranken, die Franzosen stahlen und waren unzuverlässig, und die Deutschen waren von Allem etwas, nur keine erstklassigen Diener, am wenigsten Tafelbedienten.“

„Und wenn Georg nun bringen? Wahrscheinlich wieder solch einen widerwärtigen Irländer, für diese hat leider Georg noch den meisten Geschmack.“

„Ich verstehe es nicht — ich bekomme noch graue Haare über diese ewig brennende Frage! Daß Du noch keine bemerkt, Ed!“

„Was denn?“

„Graue Haare, meine ich!“

„Ach, Du träumst wohl, Ed! Mach Dir doch nicht unnötige Kopfschmerzen! Georg wird schon diese sogenannten brennende Frage erledigen. Sage, werdest Du noch am Fünftzehnten das Diner geben?“

„Da hast Du es ja wieder!“ eiferte Eleanor. „Ob wir das Diner geben können, das hängt ganz davon ab, was für einen Kammerdiener und Tafelbedienten wir haben werden.“

„Doch jetzt kommt Georg! Nun werden wir ja hören, was er aufgeschlagen hat!“

„In den nächsten Augenblicken trat der Bankier ein.“

„Nun, Georg?“ fragte seine Gemahlin.

„Ich hab' einen,“ erwiderte der Bankier.

„Aus seinem Tone konnte Frau Eleanor keine besondere Befriedigung heraus hören.“

„Wahrscheinlich einen Hippokratid!“ bemerkte sie mit einem Ausfluge von Spott.

„Rein, das nicht.“

„Einen Franzosen, frisch aus Paris, wie?“

„Rein, einen Deutschen.“

„So, hm! Nun, da wirst Du recht schon angekommen sein! Ich gratuliere!“

„Ja, aber was willst Du denn?“ erwiderte der Bankier mit tomsichem Gifer; „soll ich mir vielleicht eine Nothhaut kommen lassen?“

„Gute Zeugnisse hat er natürlich,“ fuhr Frau Eleanor dann fort.

„Rein, gar keine.“

„Gute Zeugnisse! Nun Georg, Du schmeiß Dein Silberzeug und Deine Uhren, Deine Ringe und so weiter wirklich sehr lieb zu haben!“

„Ach, das! Er wird nicht stehlen! Wenn er nicht eine grundehrliche Haut ist, dann werde ich mich überhaupt nicht auf Menschen.“

„Darin konntest Du wohl Recht haben,“ spottete Eleanor.

„Dante, gnädige Frau!“ erwiderte der Bankier im Scherz. „Aber ernstlich, der junge Mann mag noch etwas grün sein, gut sieht er unbedingt aus und hat auf mich einen sehr günstigen Eindruck gemacht.“

„Nun, ich will ja hoffen, daß Du Dich nicht täuschst, Georg. Aber Du erkennst Dich doch noch an den französischen Adonis oder Narciss, den wir hatten — der Dir heimlich in den Schreibtisch gegangenen war. Also was das Gutesaussehen betrifft...“

„Leberhaupt Du schmeiß diese ewig brennende Frage zu leicht zu nehmen, Georg!“ rebete sich die kleine Frau von Neuem in Gifer.

„Ich begreife nicht, wie Du einen Diener ohne die besten Zeugnisse in's Haus bringen kannst!“

„Aus dem gleichen Grunde, liebes Kind, den Du hastest, als Du neulich sagtest, Du wollest nächstens eine Altheim durch die Zeitung suchen, nachdem Du nun alle Religionen in Hausmädchen probirt hast.“

„Ich habe meinerseits genug von diesen abgeschmackten, abgefeimten Subjekten, die in zwanzig oder dreißig aristokratischen Häusern servirt haben und die Rose wohnmöglich über ihre Herrschaft emporkommen.“

„Über Wilhelm Sernau, den ich engagirt habe, ist dies nicht der Fall; er hat das Gesicht eines christlichen, geistigen Menschen und mir versprochen, in Allem willig sein zu wollen und fleißig zu lernen, was er etwa noch nicht konnte.“

„Das heißt, daß ich die Schmeichelein zu sein habe!“ sagte Frau Eleanor mit einem halb humoristischen, halb ironischen Grinsen.

„Ihre Schwester schien nun dieses Hin-“

„Sernau wurde roth im ganzen Gesicht und Frau Eleanor hatte Mitleid mit seiner Verlegenheit.“

„Ich bitte um Verzeihung!“ kammelte er: „im fernem Westen wird man leider recht tölpelisch. Auch hatten wir dort wirklich nicht viele Lächer im Hause.“

„Ich danke Ihnen verbindlich für die verdiente Zurückweisung, gnädige Frau! Künftig werde ich die Lächer nehmen. Es soll nicht wieder vorkommen.“

„Nun, es sollte ja keine Zurückweisung sein,“ lenkte Frau Eleanor mild ein. „Keine Lächer im Haus, sagen Sie? Nun, das muß bei Ihrem früheren Herrn eine sonderbare Wirtschaft gewesen sein.“

„Da ist es ja kein Wunder, das Sie nicht wußten, wie man es hier zu Lande macht. Aber fragen Sie nur ungerührt, wenn Sie irgend etwas nicht wissen.“

„Ich werde Ihnen recht gern jede Anleitung geben.“

„Besten Dank, gnädigste Frau!“ sagte der Diener mit einer vollendeten Verbeugung. „Ich werde mich gewiß ernstlich bemühen, Alles gehörig zu lernen, um Ihnen ein guter und treuer Diener zu werden.“

„Einem so häßlichen Benehmen gegenüber, das nicht das Mindeste von bedientenhabender Kriecherei an sich hatte, war es fast die Gebieterin, die in Verlegenheit kam.“

„Sie hätte sich sagen mögen, daß es eigentlich eine Bürde sei, mit einem Menschen, dessen bezahlte Dienste man erwartet, so viele Umstände zu machen, und doch widerstrebe ihr Tagelohn diesem Gedanken.“

„Gewiß, das soll geschehen.“

„Der Diener zögerte einige Momente.“

„Auf demselben Augenblick eine Speisekammer auf die Tafel stellen wollte, ließ die beiden auf die Tafel stellen wollte, ließ die beiden auf die Tafel stellen wollte.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“

„Ich habe nun,“ schrieb der Bedienter, „eine direkte Handhabe erhalten, die mich dem Zwecke näher führt.“